

# GENESIS

Die Schöpfung in ihrer Großartigkeit und Vielfalt ist uns zugleich Wunder und Rätsel. In allen Kulturen beschäftigten sich die Menschen mit dem Mythos „Genesis“, der Erschaffung der Welt vor etwa 4,6 Milliarden Jahren. Im alten Griechenland etwa gab es nicht einen Weltenschöpfer, sondern die Welt selbst war „heilig“. Im Einklang mit diesem Göttlichen galt es zu leben.

Vor etwa 3,8 Milliarden Jahre entstand in der „Ursuppe“ **erstes Leben**. Auf Mikroben folgten bakterienartige Einzeller, Pflanzen und vor etwa 560 Millionen Jahren erste Tiere, Rippenquallen. Lange danach kam es durch günstige Bedingungen zu einer wahren Explosion des Lebens in den Meeren und dann auch am Land.

**Erst viel später begann ganz allmählich die Entwicklung des Menschen.** Nach den ersten Frühmenschen vor zirka 6 Millionen Jahren traten vor etwa 2,5 Millionen Jahren Homo rudolfensis, dann Homo habilis und Homo erectus auf die Bühne des Lebens. Der Homo sapiens erschien erst vor gut 300.000 Jahren.

Unsere Vorfahren brachten uns voran: In sehr langen, vom stetigen Überlebenskampf geprägten Zeiträumen begann sich der Mensch Schritt für Schritt zu entfalten: durch Kampf und Kooperation, durch Neugier und Mut, durch Kreativität und Ausdauer. Dabei immer geprägt durch die fundamentalen Bedürfnisse nach Verbundenheit, Sexualität, Erkenntnis und Selbstausdruck. Genesis fand und findet immer statt.

So wie alles um uns erschaffen wurde, die belebte und unbelebte Welt, so erschaffen wir heute die Welt (und mittlerweile auch uns) in immer größerem Maß ständig neu. Diese Prozesse bergen großes Potenzial – aber auch große Risiken. Die uns übertragene Verantwortung, diese Welt zu erhalten, ist unsere höchste Aufgabe, bildet sie doch die Grundlage für alles Leben auf der Erde.

**Vielleicht müssen wir unseren Beitrag zum Erhalt der Schöpfung neu denken.**

Wie wir die äußere Welt, aber auch unsere innere, subjektiv erleben, wird durch viele Faktoren beeinflusst, auch durch Zufälle: Unsere Geschichte hätte ganz anders kommen können. Und könnte auch ganz anders weitergehen...

Mindestens 40.000 Jahre zurückverfolgen lässt sich das uns Menschen innewohnende **Bedürfnis nach Spiritualität und Transzendenz**. Auf der **Suche nach einem** nicht nur erfolgreichen, sondern vor allem **erfüllten Leben**, das über uns auf ein **größeres Ganzes** hinausweist, können wir lernen, dass unser Leben auch Brüche, Verletzungen und Enttäuschungen bereithält – und dass

wir Fehler machen. Dass es aber genau diese Fehler sind, die uns weiterbringen können, wenn wir dadurch erkennen, was uns fehlt.

Das ist das Prinzip der Evolution: eine ständige Abfolge von Versuch und Irrtum, von Fehlern und deren Korrektur. Nur so konnte und kann Weiterentwicklung stattfinden. Sind wir bereit, uns zu entwickeln, so findet Genesis in uns auf eine neue Art statt: In der Hinwendung zu spirituellen Fragen können wir reifen, über uns hinausdenken und das Wesentliche, die Essenz, den uns tragenden Urgrund erkennen. Gefühle von Ehrfurcht und Demut und Dankbarkeit dem Wunder der Schöpfung gegenüber bekommen zunehmend Platz in uns.

So können wir, einsichtiger, gelassener und vielleicht auch etwas weiser geworden, zuletzt unsere **Vergänglichkeit, Abschied und Tod** annehmen lernen. Wir erkennen den Lauf der Schöpfung in der stetigen Abfolge „Zeugung, Empfängnis, Geburt, Entwicklung, Entfaltung, Reifen und Vergehen auch in uns selbst. Je mehr wir das zulassen, desto bewusster können wir am Ende unseres Wegs unser Leben reflektieren, Bilanz ziehen und zuletzt friedlich Abschied nehmen von dieser Welt, zurückkehren „in die Ewigkeit“.

Je mehr wir am Leben teilgenommen und wirklich gelebt haben, desto mehr wird uns das gelingen!

\*\*\*\*\*

Zu meiner persönlichen Genesis: Ich möchte basalen Lebensthemen Ausdruck verleihen, Fragen stellen, Gestaltungsmöglichkeiten aufzeigen: Wie ist die Welt und das Leben darauf entstanden, wie spiegelt sich die Schöpfung in jedem von uns, was leitet uns? Zentral sind dabei unsere Urbedürfnisse: das nach einem Platz in der Welt, nach Schutz, Unterstützung und Begrenzung, nach Verbundenheit und Autonomie, nach Erkenntnis, emotionaler und geistiger Nahrung, nach Entfaltung und Selbstaussdruck, nach Erotik und Sexualität, nach einem gelingenden Leben und auch, ganz aktuell, nach Frieden.

Es finden sich aber auch Themen wie Verzweiflung, Vergänglichkeit und Tod, die Überwindung von Verletzungen und Traumata, und das Wiedergewinnen von Hoffnung und Zuversicht. Ohne diese können wir nicht transzendieren und das große Ganze, die Schöpfung in ihrer Fülle und ihrem Zauber erkennen.

**Meine Arbeit als Künstler und Psychotherapeut orientiert sich an der Ehrfurcht vor der Schöpfung.**

**Martin Mittendorfer**